



Foto: f_photo_ auf Pixabay.com

„Trump droht Iran mit Vernichtung“ – kein Grund zur Unruhe an Schulen?

von Suitbert Cechura

Gerade vor der Europawahl wird allseits das Friedensprojekt Europa beschworen, während gleichzeitig die Kriegsvorbereitung gegen Iran auf Hochtouren läuft. Womit hat es politische Bildung hier zu tun? Ist der Fall zu explosiv, zu komplex für den Unterricht? Soll man erst einmal abwarten? Oder unverdrossen die europäischen Friedensideale hochhalten und Vertrauen in die hiesigen Macher und Macherinnen stiften? Dazu einige Anmerkungen von Suitbert Cechura.

„Die EU warnt vor Krieg mit Iran“, weiß die *Süddeutsche Zeitung* am 14. Mai zu vermelden. Das ist alles andere als eine beruhigende Nachricht, und Trump legt ja gleich nach, „droht Iran mit Vernichtung“ (www.tagesschau.de, 20.5.2019). Andererseits zitieren die Medien den US-Präsidenten sowie den obersten (geistlichen) Führer Irans, die beide betonen, dass sie keinen Krieg wollen. Ist Panik also unbegründet? Soll man Schüler und Schülerinnen zum Vertrauen in die gewählten Politiker anhalten? Aber wem soll man in dem eskalierenden Streit überhaupt trauen?

Eine andere Frage: Wenn keine Seite Krieg will, wie soll es dann zum „Kriegsausbruch“ kommen? Aufklärung darüber gibt es in den Medien auch: „Der britische Außenminister fürchtet eine unbeabsichtigte Eskalation“ (ebenfalls in der *SZ*). Was man daraus lernen soll, ist die eigenartige – im Geschichtsunterricht nicht unbekannte – Lektion, dass eigentlich keine Seite Krieg will, dass die Betroffenen aber in ihn hineinrutschen, also einen Krieg beginnen, den sie gar nicht wollen. Demnach sind beide Seiten Opfer ihres eigenen Tuns, das eigentlich ein anderes Ziel verfolgt und dann unversehens einen Krieg zur Folge hat. So viel lässt sich aber hier schon einmal festhalten: Wenn das der Fall ist, dann kann das Programm, das die Konfliktparteien verfolgen und das dann im Krieg enden soll, so ungefährlich nicht sein!

Der bemerkenswerte Streitpunkt

„Nimmt man die Worte von US-Präsident Donald Trump für bare Münze, ließe sich die Krise zwischen Amerika und Iran ganz einfach entschärfen... ‚Wir wollen nur, dass sie keine Atomwaffen haben – das ist ja nicht zu viel verlangt‘.“ (*SZ*, 11./12.5.2019) Ein Standpunkt, den auch der deutsche Außenminister teilt: „Maas betonte, dass Europa und die USA trotz ‚eines anderen Weges‘ beim Atomabkommen die gleichen Ziele verfolgen.“ (*SZ*, 14.5.2019) Dies gilt als ein selbstverständliches Urteil, das dem Streit über die unterschiedlichen Wege vorausgesetzt ist. Vielleicht sollte man aber gerade solche Selbstverständlichkeiten einmal zum Thema der Auseinandersetzung machen.

Man lernt hier nämlich, dass es dem Iran nicht zusteht, wie andere Staaten auch über Atomwaffen zu verfügen. Die Vorstellung, dass der Iran sich hinstellen und von Staaten wie den USA oder europäischen Mächten verlangen könnte, auf Atomwaffen zu verzichten, würde als absurd angesehen. Gefordert ist vielmehr Realismus, d.h. eine differenzierte Betrachtungsweise, die davon ausgeht, dass Staaten nicht gleich Staaten sind und dass es unter ihnen eine Kategorie gibt, die darüber bestimmt, was die anderen dürfen. Warum die Akteure aus der einen Kategorie bestimmen dürfen, was andere Staaten zu tun und zu lassen haben, erfährt der politisch interessierte Bürger ebenfalls. So weiß die *SZ* zu berichten, dass sich im Falle einer atomaren Bewaffnung des Irans das strategische Gleichgewicht in der Region verschieben würde. Ein solches Gleichgewicht existiert offenbar nur dann, wenn die eine Seite – also die USA bzw. ihre Verbündeten – unangefochten in der Lage ist, bestimmen zu können, was andere Staaten dürfen und was nicht. Wer dies in Frage stellt, gefährdet das Gleichgewicht und setzt sich damit ins Unrecht. In dieser „Logik“ ist es daher nur recht und billig, den Unruhestifter zur Ordnung zu rufen und es nicht nur bei einem Ordnungsruf zu belassen, sondern ihn zur Einsicht zu zwingen. Uneinigkeit besteht zwischen Amerika und Europa lediglich in der Art und Weise, wie dies zu geschehen hat.

**In dieser „Logik“ ist es
nur recht und billig, den
Unruhestifter zur Ordnung
zu rufen**

Der Iran – ein einziger Unrechtsstaat

„US-Präsident Donald Trump will das Regime in Teheran in die Knie zwingen. Er wirft dem Iran nicht nur den geheimen Bau von Atomwaffen vor. Er kreidet ihm auch an, den Terror zu unterstützen, die Region zu destabilisieren und mit seinem Raketenprogramm gegen UN-Auflagen zu verstoßen. Trump hatte deshalb vor einem Jahr den internationalen Nuklearvertrag mit dem Iran aufgekündigt. Anfang Mai 2019 traten die bislang schärfsten US-Sanktionen gegen Teheran in Kraft. Trump will die iranischen Exporte von Öl und Metallprodukten gegen null fahren.“ (WAZ, 17.5.2019) Trump erteilt so der gesamten Welt eine Lektion, die von vielen Politikern wie Journalisten geteilt wird.

Deren erster Punkt lautet, dass es sich bei demjenigen, der die eingerichtete Rangordnung der Staaten in Frage stellt, um ein unzulässiges „Regime“ handelt, also im Prinzip um einen Unrechtsstaat. Dabei wird oft – auch von denen, die die Eskalation mit Sorge betrachten – der Gedanke nahegelegt, dass die Verurteilung auf einem eindeutigen Sachverhalt basiert: dass es sich nämlich bei dem Iran um einen Gottesstaat handelt, also um ein Regime, das sich nicht wie in der Demokratie üblich durch sein Volk legitimiert, sondern durch die Berufung auf die Religion. Dabei muss man nur vornehm darüber hinwegsehen, dass auch im Iran gewählt wird und eine Parteienkonkurrenz stattfindet. Ferner gibt es einige Gottesstaaten auf der Welt, bei denen aber nicht automatisch die Bezeichnung Regime angebracht ist.

Auf diese Staaten trifft eine Negativ-Kennzeichnung allein schon deshalb nicht zu, weil sie zu den Unterstützern des Westens gehören

Man denke nur an den Staat Israel, der sich auf das Judentum (sowie dessen heilige Schriften) bezieht und seine Bürger in Gläubige und Ungläubige unterteilt, oder an Saudi-Arabien, eine Monarchie, in der die Scharia gilt und Frauen nichts zu melden haben. Auf diese Staaten trifft eine Negativ-Kennzeichnung allein schon deshalb nicht zu, weil sie zu den Unterstützern des Westens gehören, damit zur Stabilität der eingerichteten Verhältnisse beitragen und so per se zu den Guten zählen.

Als zweite Lektion Trumps erfährt die Welt, dass das Regime in Teheran auch dann verwerflich ist, wenn es keine Atomwaffen baut – wie es ja die internationalen Beobachter zur Überwachung des Atomvertrags festgestellt haben. Denn wenn die nichts finden können, dann zeigt das in der Optik der USA nur, wie gerissen dieser Staat vorgeht. Dann muss die Produktion im Geheimen stattfinden! Was Fakten sind und was nicht, bestimmt nämlich ebenfalls die Weltmacht Nummer eins. Aber ob nun (potenzielle) persische Atombomben wirklich eine Gefahr darstellen, ist dann auch wieder egal: Dem Iran stehen eben nicht nur keine Atomwaffen zu, sondern auch keine Raketen – darauf haben sich die USA mit den wesentlichen anderen Weltmächten in der UN geeinigt. Das gilt damit als Recht und wer sich nicht daran hält, ist ein Rechtsbrecher.

Insofern ist jede Handlung der USA ins Recht gesetzt, auch das Bestreben, den Iran durch Sanktionen wirtschaftlich zu ruinieren. Gleichzeitig ergänzen die USA diese Erpressung mit Gesprächsangeboten, die Außenminister Pompeo mit den entsprechenden Forderungen verknüpft hat: „Er verlangte den Abbruch des iranischen Atom- und Raketenprogramms, einen vollständigen Rückzug der Iraner aus arabischen Staaten und ein Ende aller Unterstützung für Gruppen, die von den USA als terroristisch eingestuft werden, vor allem der Hisbollah. Diplomaten in Europa schüttelten den Kopf, auch wenn sie inhaltlich viele Punkte teilen. Pompeos Liste, formuliert als Voraussetzung für Gespräche, komme einer Aufforderung zur Kapitulation gleich.“ (SZ, 11./12.5.2019) Was vom Iran verlangt wird – mit allen Rechten, die sich die fordernde Seite zuspricht –, ist nicht mehr und nicht weniger als die Selbstaufgabe als Staat, die Kapitulation. Dabei – man bemerke den feinen Unterschied – betrachten die Europäer dies nicht als Voraussetzung für ein Gespräch, sondern als Ergebnis der Verhandlungen auf Basis der Wirkungen, die die Sanktionen entfalten.

**Insofern ist jede Handlung
der USA ins Recht gesetzt,
auch das Bestreben, den
Iran durch Sanktionen
wirtschaftlich zu ruinieren**

Ein Angebot mit der Pistole auf der Brust

Dies soll aber alles andere als ein kriegsträchtiges Programm sein: „Trump verfolgt eine Strategie des ‚maximalen Drucks‘. Zur Erhöhung der Drohkulisse hat er den Flugzeugträger USS ‚Abraham Lincoln‘ Richtung Persischer Golf entsandt. Die Amerikaner haben im Nahen Osten knapp 40.000 Soldaten stationiert.“ (WAZ, 17.5.2019) Den Aufmarsch einer ganzen Armee soll man daher nicht als eine Kriegsvorbereitung betrachten, sondern als Teil einer Verhandlungsstrategie, in der gar nicht beabsichtigt ist zu schießen. Denn schließlich – so die bemerkenswerte Logik – kann der Gegner ja auch klein begeben, bevor geschossen wird.

Insofern stößt diese Vorgehensweise auf viel Verständnis und die Gefahr eines Krieges wird dann anderswo angesiedelt: „Die maximale Drohkulisse kombiniert mit einem Angebot, das eigentlich zu gut ist, um es auszuschlagen – für den Geschäftsmann Trump mag das eine klare Sache sein. Doch in den 40 Jahren seit der Islamischen Revolution haben sich auf beiden Seiten traumatische Erfahrungen angehäuft.“ (SZ, 11./12.5.2019) Wenn es also zum Krieg kommen sollte, so erfährt der Leser, liegt dies nicht an den Zielen, die die Staaten verfolgen und für die sie sich kriegsbereit machen, sondern an ihrer verletzten Psyche bzw. an der verletzten nationalen Ehre.

Das ist zudem ein seltsames Subjekt, das da traumatisiert wurde: die nationale Seele. Die handelnden Politiker sind angeblich von diesem Geist getrieben und können gar nicht anders, als seinen Regungen zu folgen. So bringen die Meinungsmacher für beide Seiten mehr oder weniger Verständnis auf, was deren Kriegsbereitschaft betrifft. Als kritische Menschen

entdecken sie auch bei den Handlungen des Iran Gründe, die als nachvollziehbar gelten sollen. Schließlich haben die USA mit Hilfe des CIA schon 1953 einen persischen Regime-Change durchgeführt und den gewählten Premier durch das diktatorische Schah-Regime ersetzt. Nach dem Sturz des Schah durch die islamische Revolution haben sie den Irak im Krieg gegen den Iran unterstützt...

Mit vollem Verständnis kann der Iran angesichts der ständigen Bedrohung durch die USA dennoch nicht rechnen und so wird die Schlussfolgerung der Iraner, sich gegen die USA zu behaupten, zur antiamerikanischen

**Die Schlussfolgerung der Iraner,
sich gegen die USA zu behaupten,
wird zur antiamerikanischen
Ideologie erklärt**

Ideologie erklärt; auf deren Konto soll ein Großteil der iranischen Feindseligkeit zu verbuchen sein, was dann das Vorgehen der USA allzu verständlich werden lässt. Dass der Iran die Hisbollah im Libanon unterstützt, die sich gegen den US-

Verbündeten Israel stellt, ist eins der einschlägigen Vergehen, stellt der „Mullah-Staat“ doch so die eingerichteten Verhältnisse in Frage. Dass die USA ihrerseits Bewegungen in anderen Ländern unterstützen, um für sie passende Verhältnisse zu schaffen, tut da nichts zur Sache.

Auch dass der Irak-Krieg nicht die erwünschten Verhältnisse im Irak selber geschaffen, sondern eine Regierung an die Macht gebracht hat, die sich nicht in prinzipieller Gegnerschaft zum Iran definiert, soll kein Resultat der US-Politik sein, vielmehr auch auf das Schuldkonto des Iran gehen. Die größte Sünde des Iran ist, dass er sich genauso wie die Regionalmächte Israel und Saudi-Arabien als regional anspruchsvolle Macht aufgestellt und bislang behauptet hat. Da ist eben ein hohes

**Die größte Sünde des Iran ist, dass er
sich genauso wie die Regionalmächte
Israel und Saudi-Arabien als regional
anspruchsvolle Macht aufgestellt hat**

Maß an Differenzierungsvermögen gefragt, wenn es um die Beurteilung der Sachlage im Nahen Osten geht. Ein Krieg im Jemen mit deutschen Waffen durch Saudi-Arabien ist zwar unschön und es finden

auch Spendenaktionen für die anfallenden Opfer statt. Eine Unterstützung Assads im Syrienkrieg ist dagegen eindeutig zu verurteilen, weil auch da vom Westen ein Regimewechsel geplant war, der allerdings an den Russen gescheitert ist.

Wenn sich die Huthi-Rebellen im Jemenkrieg gegen die Angriffe der Saudis wehren, dann ist dies nicht dem Krieg im Jemen geschuldet, wo beide Parteien ihre Gewaltmittel einsetzen. Sondern jeder Treffer der Huthis auf Saudi-Arabien ist ein kriegerischer Akt des Iran gegen einen Verbündeten der USA. Und so behalten sich die USA vor, welchen Akt von wem auch immer sie als einen Anschlag des Iran auf sich definieren wollen – also als Akt, auf den es mit kriegerischen Mittel zu antworten gilt. Und so zeigt sich einmal mehr, dass

kein Staat einen Krieg gegen einen anderen Staat einfach so beginnt, immer müssen eigene Interessen verteidigt und auf (potenzielle) kriegerische Akte reagiert werden. Schon der Zweite Weltkrieg hat bekanntlich damit begonnen, dass Hitler den Befehl gab, um 5.45 Uhr zurückzuschießen.

Und auch der Einsatz von Militärs ist bei der differenzierten Betrachtung der hiesigen Medien nicht einfach gleich Krieg: „Das Regime in Teheran mit begrenzten Luftschlägen etwa auf die Revolutionsgarde, auf Einrichtungen des Raketen- oder Atomprogramms in die Schranken zu weisen – das sind Optionen, die sich Bolton bereits im vergangenen Jahr vom Pentagon vorlegen ließ.“ (SZ, 11./12.5.2019) Krieg ist eben erst dann, wenn sich der Iran die Zerstörung seiner wesentlichen Machtmittel nicht widerstandslos gefallen lässt und seinerseits sein Militär einsetzt. Dann ist aber auch die Schuldfrage geklärt: In dem Fall hat Iran den Krieg angefangen.

**Das Land muss nur
kapitulieren. Dieser Zustand
würde dann Frieden genannt.**

Natürlich hat das Land, die Option dem zu entgehen. Es muss, wie gesagt, nur kapitulieren. Dieser Zustand würde dann Frieden genannt. Politische Bildung zum Thema Krieg und Frieden, die der herrschenden Logik folgt, kann also mit der gegenwärtigen kriegsträchtigen Lage leicht fertig werden. Sie muss einen solchen Zustand nur unterm Ideal des Bemühens der verschiedenen Länder um den Erhalt des Friedens subsumieren.



Über den Autor

Dr. Suitbert Cechura, Bochum, Hochschullehrer und Sachbuchautor, letzte Veröffentlichungen „Unsere Gesellschaft macht krank – Die Leiden der Zivilisation und das Geschäft mit der Gesundheit“ (2018), „Inklusion: Die Gleichbehandlung Ungleicher – Kritische Anmerkungen zur aktuellen Inklusionsdebatte“ (2015)

Kontakt:

www.suitbertcechura.com

☞ [Alle Aufsätze von Suitbert Cechura im Magazin AUSWEGE](#)

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag
Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht
www.magazin-auswege.de
antwort.auswege@gmail.com

magazin-auswege.de – 22.5.2019 – S. 6
„Trump droht Iran mit Vernichtung“ – kein Grund zur Unruhe an Schulen?
